

London erneut erfolgreich bombardiert

60 englische Flugzeuge abgeschossen — Handelsdampfer von 80 000 BRT in Brand geworfen

Berlin, 15. September. Unsere Fliegerverbände griffen am heutigen Tage Dock- und Speicheranlagen von London wiederum erfolgreich mit Bomben an. Hierbei entwickelten sich heftige Luftkämpfe, in deren Verlauf der Gegner zur Zeit 60 Flugzeuge verloren hat. 20 eigene Flugzeuge werden vermisst. Außerdem griff die Luftwaffe einen Geleitzug vor der englischen Ostküste an und warf hierbei ein Handelsschiff von 8000 BRT. in Brand. Der Hafen von Dover wurde erneut mit Bomben belegt.

Nach vier Tagesangriffen neun Stunden Nachtalarm

Die Luftkämpfe über London und Südostengland

Sau Sebastian, 16. September. Die englische Hauptstadt hatte am Sonntag, laut Reuters, insgesamt fünf Luftangriffe zu bestehen. Am Vormittag wie am Nachmittag mußte je zweimal Fliegeralarm gegeben werden. Der fünfte Alarm begann um 19.11 Uhr und dauerte bis Montag früh 4.15 Uhr, also insgesamt neun Stunden und vier Minuten. Unter einem Schwall von Flügen gibt das Luftfahrtministerium zu, daß die deutschen Maschinen bei Tag und Nacht bis ins Herz des Empire vorgedrungen sind und zahlreiche Schäden verursacht haben.

Die feindlichen Luftangriffe auf Großbritannien, so gibt das britische Luftfahrtministerium am Montagvormittag bekannt, wurden im Laufe der Nacht durch aufeinanderfolgende, „keine Gruppen von Bombern“ fortgesetzt. Diese Angriffe waren hauptsächlich gegen das Londoner Gebiet und seine Umgebung gerichtet. Aber eine Anzahl Angriffe wurde auch gegen andere Teile des Landes ausgeführt. In London wurden die Angriffe im großen Maßstab (namentlich hier es doch keine Gruppen) durchgeführt. Es wurden Schäden an Handelsgebäuden und anderen Gebäuden verursacht. Im Nordwesten und Südosten Englands sowie in Südwales wurde „einiger Schaden“ angerichtet.

Auch über die deutschen Angriffe am Sonntag veröffentlicht das Luftfahrtministerium eine Verlautbarung, in der gesagt wird, am frühen Nachmittag habe eine große Formation deutscher Flugzeuge die Küste von Kent überflogen. Später seien auch Portland und Southampton bombardiert worden. In diesen Gegenden habe die Deutschen Gebäude zerstört und „eine gewisse Anzahl“ Brände verursacht. Die Luftwaffe habe sich später über die Grafschaft Kent, über die Themsemündung und über London ausgebreitet. Wörtlich heißt es dann: „Es wurden Bomben an verschiedenen Punkten in der Londoner Gegend und in der Umgebung Londons, ferner an zahlreichen Punkten im Südosten von England abgeworfen. Zahlreiche Brände wurden verursacht. Und es wird gemeldet, daß Gebäude in verschiedenen Distrikten beschädigt wurden. In Distrikten östlich und nördlich von London erlitten Verwaltungs- und Industriegebäude einige Schäden.“

Reuters berichtet ferner, die Deutschen hätten 350 bis 400 Maschinen in Wellen gegen die Hauptstadt und den gesamten Südosten des Landes gesandt. Auch über den Städtchen Maidstone und Canterbury hätten sich heftige Luftkämpfe abgespielt. Reuters muß dann das Versagen der britischen Jagdabteilung und den Durchstoß der deutschen Flugzeuge nach London zugeben. Gerade über dem Herzen der englischen Hauptstadt habe sich dann ein heftiger Kampf entwickelt. Ein gewisse Anzahl Bomben sei in ein Gebiet gefallen, „das als vornehmstes Viertel“ beschrieben wird.

Nach Mitteilung des Luftfahrtministeriums sei während des Angriffes der deutschen Formationen wiederum der Buckinghampalast getroffen worden. Die Gemächer der Königin seien beschädigt.

Erster Luftalarm in Nordirland — Belfast mit Bomben belegt

Stockholm, 16. September. Nordirland, der bei England verbliebene Teil der irischen Insel, hatte am Freitag zum erstenmal in diesem Kriege Luftalarm. Deutsche Flugzeuge belegten die militärischen Ziele in Belfast und einige Küstenstädte mit Bomben.

Wiedersehen am Westwall

Saarbrücken feiert die Heimkehr — Saarbrücken Gauhauptstadt Tag des Westwallarbeiters

Saarbrücken, 16. September. Nachdem die Wiederbesiedlung Saarbrückens im großen und ganzen als abgeschlossen betrachtet werden kann, begann Saarbrücken am Sonntag in Anwesenheit von Reichsminister Dr. Lohr den Tag des Wiedersehens am Westwall. Die ganze Stadt ist in ein Meer von Fahnen getaucht und zeigt ein festliches Bild. Seit langer Zeit hält Saarbrücken wider von dem Marschritt der Formationen und Gliederungen der Partei. Als Auftakt der Veranstaltungen wurde am Vormittag eine Ausstellung des Kriegsmalers Kollbehr „Am West-

wall, in Polen und Frankreich“ von Reichsminister Dr. Lohr eröffnet. Um die Mittagsstunde fand eine Festführung der Saarbrücker Ratsherren statt, bei der Oberbürgermeister Dr. Schwygel die Freude und Dankbarkeit der Saarbrücker Bevölkerung Ausdruck gab, daß sie wieder in ihre unzerstörte Stadt habe zurückkehren können. Er konnte betonen, daß die Stadt dem Reichsminister Lohr, der durch den Einsatz seiner Männer vor der Stadt wegzulassen mit dazu beigetragen hat, daß sie unzerstört blieb, und dem Gauleiter Bürkel als Dank für seinen unerwünschten und erfolgreichen Einsatz die Ehrenbürgerrechte verliehen hat.

Reichsminister Dr. Lohr gab zugleich im Namen seiner Mitarbeiter seiner Freude darüber Ausdruck, daß dadurch das enge kameradschaftliche Band seiner Männer zu Saarbrücken noch enger geknüpft werde. Gauleiter Bürkel teilte mit, daß Saarbrücken nunmehr zur Gauhauptstadt erklärt sei.

Am Nachmittag fand auf dem Befreiungsfeld in Saarbrücken, an der Stelle, an der vor zwei Jahren der Führer selbst zum Saarwall sprach, eine große Kundgebung statt. Hier hatten sich Abordnungen der Wehrmacht, sämtliche Gildoberungen der Partei sowie die Westwallarbeiter und die Handwerker, die tatkräftig an den Ausbauarbeiten in Saarbrücken mitgewirkt haben, eingefunden.

Gauleiter Bürkel gedachte in seiner Ansprache besonders herzlich des todesmutigen Einsatzes der Westwallarbeiter. Der Westwall habe eine einzigartige Probe seiner Kraft bestanden. Für kommende Generationen werde er eine Wallfahrtsstätte sein. Den Männern, die ihn in einer unglaublich kurzen Zeit schufen, sei es zu verdanken, daß nunmehr der Schächer um das Land an Rhein und für allemal sein Ende gefunden habe. Der Rhein sei jetzt nicht mehr Grenze und seine Ufer würden niemals Tummelplatz fremder Soldateska sein. Nachdem Gauleiter Bürkel mit besonders ehrenden Worten der Westwallarbeiter gedachte, die an der Front ihren Einsatz mit dem Leben bezahlten, sprach er den heimgekehrten Volksgenossen den herzlichsten Dank aus. „Ihr alle“, so schloß der Gauleiter, „habt einen opferfreudigen Beitrag zu dem Großdeutschen Reich geleistet, das die Schmach der Jahrhundertwende war, das wir jetzt herrlich vollenden und das die letzte Krönung unseres Ringens ist: Die Krönung der nationalen Gemeinschaftsidee unseres großen Führers Adolf Hitler.“

Reichsminister Lohr gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, jetzt dem Führer melden zu können, daß die Saarbrücker Bevölkerung wieder in ihre Heimat zurückgekehrt sei. Er verwies dann auf die ungeheure deutsche Gemeinschaftsleistung des deutschen Volkes, die der Westwall bedeute. Kein Feind habe es gewagt, diese Stellung anzugreifen. Die Partei, die er bei diesem letzten Appell der Westwallarbeiter übergebe, laute: „Der deutsche Arbeiter und die deutsche Industrie werden dem deutschen Soldaten bis zum Endsiege helfen.“ Das deutsche Volk werde unter seinem großen Führer einzig mit seinen Soldaten zusammenschließen, bis der Endsiege erkämpft sei.

Italienische Stukas greifen erneut Malta an

Rom, 15. September. Nach den im letzten Wehrmachtbericht erwähnten Nachtschlachten auf Malta ist, wie ein Sonderberichterstatter der Stefani meldet, die Insel am Sonntagvormittag von neuem mit vollem Erfolg von italienischen Sturzkampffliegern (Stukas) angegriffen worden. Der völlig überraschend durchgeführte Angriff galt den wichtigen Flughafenanlagen von Halqa, wo mit Bomben schwerer Kalibers besonders große Verwüstungen und Zerstörungen angerichtet worden sind.

DIE ENTSCHIEDUNG FÄLLT IN SICHANGHAI

Vertriebsrecht bei Central-Parsons für die deutsche Vertriebsfirma G. m. b. H. Berlin SW 68, Reichstraße 16

(Nachdruck verboten.)

Seltene Leute, Ihr Europäer! Regt Euch auf, wenn ein Mensch eine Zigarette achsellos fortwirft, weil daraus ein kleines Feuerchen entsteht, und merkt nicht, daß die Welt an allen Ecken brennt!

„Verbrecher bestraf man!“ murrte Brown.

„Sobald man sie hat!“ stellte der Chinese erboht richtig. „Die Japaner sind Herren des Nordbahnhofes und beschließen zum Ende. Ich nehme nicht an, daß ein schlüchter Paniker sich um die von der Politik gezogenen Grenzen kümmert. China ist groß. Außerdem, sagt man mir: China verfügt über wertvolle Verbindungen zur Zentralregierung. Der überleitete Schritt eines kleinen Beamten, wie ich es bin, kostet unter Umständen den eigenen Kopf. Vorläufig benötige ich meinen, um eines Tages sein kleiner Beamter mehr zu sein.“

Die Autos stoppten hart ab. Vor den Stadeldrängen der europäischen Niederlassung Langsamer suchten die Fahrer den Weg zwischen den vom Boden aufgeschreckten Menschen, die dicht unter den internationalen Maschinen-gewehren lagerten. Drohungen, Flüche und Bitten der Obdachlosen praktierten an den festgeschlossenen Spiegelgläsern der Gefährte ab. Die deutsche nach vorn — im Scheinwerferlicht sah Brown, wie ein halbverbrannter Mann, fünfzehn Meter von den schubbereiten englischen Chinesen einen riesigen Stein den Autos entgegenstürzten. Gewehre entfielen! Einige Männer sprangen auf. Einer schlug dem Wütenden einen Knäuel über die Stirn — betäubt sank er zu Boden.

Dann rollten die Gummiräder über den Asphalt des Fremdenviertels von Schanghai.

Zimmer noch brummen über der Stadt die japanischen Erkundungsflugzeuge. Das Surren ihrer Propeller wurde zuweilen überdröhnt vom fernen Donner der Geschütze Schanghai, eine mit Lichtzäuber aufgekyppte, von Gift durchflutete Kofette, lebte im Zustand gieriger Erregung. Die Rufe der Zeitungsausstreiter überschlugen sich.

In der allgemeinen Spannung blieb die Verhaftung Bargsens ein unerwünschter Gesprächsstoff. Zeugen für den Mord oder Selbstmord fehlten. Jeder mußte sich seine eigene Meinung über Schuld oder Unschuld des bekannten Kaufmanns bilden.

„Es steht Ihnen frei, jede Aussage zu verweigern. Ich mache Sie pflichtgemäß darauf aufmerksam, daß jedes Ihrer Worte im Prozeß gegen Sie ausgewertet werden könnte.“ erklärte der Vorsitzende der Nordkommission bei einer erneuten Vernehmung.

Klaus Bargas sah erstaunt in die prüfend auf sich gerichteten Augen.

„Zweifeln Sie an meiner Schuld?“

Der Beamte wies auf die Waffe.

„Der Schuß wurde aus nächster Nähe abgegeben. Es wäre schwer zu widerlegen, wenn Sie behaupten würden, Anja Blazaroff selbst habe geschossen! Für mich besteht trotzdem eine leise Möglichkeit, daß Sie, Mr. Bargas, den Schuß lösten. Dann muß allerdings die Dame ruhig und absichtlich darauf gewartet haben!“

„Anja Blazaroff ist zeitweise an völliger Selbstabwesenheit. Einen solchen Augenblick benutze ich, sie zu erschießen. Ich hatte es mir genau überlegt.“ bekannte Bargas.

Der Kommissar verbergte nicht seine Ueberraschung. „Das ist ein volles Geständnis! Damit bringen Sie sich für viele Jahre hinter Gefängnismauern.“

Bargas schwieg und ließ sich abführen — und die Zeitungen konnten tausenderteile Vermutungen äußern. Ein neues Ereignis war die Bestatigung des Eigentums der „Ermordeten“. Die öffentliche Sicherheit gebot den Behörden, über die aufgefundenen Aktenstücke nichts verlauten zu lassen. Doch hinter den Kulissen wurden zahllose Verhandlungen geführt, die dem Eingeweihten klarmachten, was auf dem Spiele stand.

Gleich nach dem Bekanntwerden von Bargsens Verhaftung lud Harbeder zum Polizeipräsidenten.

„Lassen Sie den Mann frei!“ forderte er in seiner fähigen und zielbewußten Art. „Viel Unglück ist in der letzten Zeit über ihn gekommen — Sie müssen doch die Selbstbestätigung eines verzweiferten Menschen von einem Geständnis unterscheiden!“

Der Polizeichef trat Harbeder mit bedingungsloser Offenheit gegenüber.

„Sie können sich denken, daß wir in dieser Zeit politischer Hochspannungen Bargas am liebsten sofort entlassen würden. Ein solcher Stand: kann allzu leicht die euro-

Britischen Nachtjäger mit acht Schuß erledigt

„Ich zielle genau auf sein Mündungsfeuer“ — Glanzleistung des Bordmechanikers einer Do 17

Kriegsberichtler Harald Wahsmuth

BRN, 16. September (BR). Einen feindlichen Jäger abzu-schießen, der an Schnelligkeit und Wendigkeit einem Bomber kaum allig überlegen ist, bedeutet schon bei Tage eine herausragende Leistung. Einen ganz außerordentlichen Erfolg für sich buchen, dem es gelang, mit wenigen Feuerlösen einen britischen Nachtjäger zu erledigen. „Unsere Bomben auf die Do-Lager bei London waren bereits gefallen“, erzählt uns der Unteroffizier von einem Erlebnis, „und wir konnten beobachten, daß sie auch bei diesem nächtlichen Angriff ihre Wirkung nicht verfehlten. Wie schon beim Anflug, so tauchten auch beim Rückflug Hunderte und aber Hunderte von Scheinwerfern nach uns. Dagegen haben sie uns nicht getroffen. Taghell ist es in der Kabine.“

Wir wußten, daß hier in diesem Raum mit sehr harter Arbeit zu rechnen war, wir kannten die Gegend von unseren vorangegangenen Flügen bei Tag und Nacht, und so fragte sich wohl jeder einzelne von uns nur: Jäger oder Plak? Doch wir waren ungehorsam davonkommen würden, erwarteten wir nicht. Doch ist dieser für England so wichtige Raum ja viel zu stark geschützt. Es blieb uns also nur eines übrig: Star abwarten. Ich wußte nicht, waren es Minuten oder Sekunden nach unserem Abflug, da sah ich plötzlich im Scheinwerferlicht eine Maschine auf uns zukommen, und schon tief aus der Bordunter: Jäger, Nachtjäger von hinten! Jeder Ausflüster und jeder Kampflieger kennt die Spannung in die man verlegt wird, wenn irgendeiner der Besatzung ruft: „Jäger“. Nur Sekunden dauerte ein solcher Kampf, aber Sekunden, die die letzte, aber auch die äußerste Konzentration von jedem einzelnen der Besatzung verlangen. Jeder, der an seinem MG. Reht, oder sitzt oder liegt weicht: Von dir hängt unter Umständen das Leben der ganzen Besatzung, das Leben deiner Kameraden, dein eigenes Leben ab... Dieses Gefühl der ungeheuren inneren Spannung und der letzten und nur auf den Gegner konzentrierten Konzentration übertrug auch Unteroffizier M., als er den Jäger nochmals links vorbeizielte. „Noch hat er nicht angegriffen“, erzählt uns dieser Bordmechaniker weiter. „Ich beobachte ihn, und mechanisch ensichere ich die MG.s. Jede Sekunde kann der entscheidende Augenblick kommen. Nun schießt der Brit Leichtflugzeug. Ein verabredetes Zeichen? Für wen? Für was? Wollte ich durchschließen diese Gedanken mein Hirn, doch jetzt verliere ich schlagartig die Scheinwerferregel. Ihnen also galt das Zeichen. Am uns ist es hochinteressant. Ich hatte gerade noch schreien können, wie der Jäger vor uns nach unten abkippt, um nun zu seinem Angriff anzusetzen. Tatsächlich, schon blitzen hinter uns die Mündungsfeuer seiner acht Maschinengewehre auf. Es prasselt und kracht in der Maschine — links und rechts der Kabine blitzen die Scheinwerferlichter vorbei. Ein schaurig schönes, gefährliches Bild. Ich sehe am Seiten-MG., der Burtsche hängt dicht unter unserem Leitwerk.“

Er oder ich!

Das war das einzige, was ich in diesem Augenblick dachte, als ich genau auf sein Mündungsfeuer zielle, meinen einzigen Anhaltspunkt in der dunklen Nacht. Jetzt ist es Feuerlösen, und noch einen, jetzt kipp er links ab. Schnell kippe ich mich an das untere MG., um ihm eine Garbe nachzusagen — aber zum Teufel! Das Ding schießt nicht. Ich fühle nach dem Trommel — verschossen! Ich hätte laut brüllen mögen vor Wut. 10 Meter hängt der Reel hinter uns, und ich will wehrlos sein. Warum schießt er nicht? Jetzt kann er uns doch mit Leichtigkeit den Todesschiff versetzen. Aber der Brit kann auch nicht mehr schießen. Meine ersten Garben haben gelassen. Was seiner Maschine schießt erst ein kleines Flämmchen. Augenblicke später eine helle Stoffflamme und er kurz in die Tiefe. Ich muß gut getroffen haben. Ich glaube, wir haben alle vier hörbar aufgeatmet, als wir ungehindert nach Hause fliegen konnten und ich damit meinen 60. Feindflug glücklich zu Ende führte. Als wir später die zurückgebrachte Munition zählten, da fehlten nur acht Schuß...“

Wahrscheinliche Kohlendioxid in England. Churchill ließ erst vor wenigen Tagen eine Effekten-Durchschnittsrechnung aufstellen, um zu beweisen, daß die englische Produktion am Krieges nichts verdiene. Im gleichen Augenblick sah wurde er durch die Dividendenverteilung einer Anzahl Kohlenbergwerksgesellschaften wieder blühend. Beispielsweise erhöhte die Stavros-Kohlen- und Eisenerzgesellschaft ihren Reingewinn von 461 000 Pfund auf fast 700 000 Pfund. Die Aktionäre erhalten kürzer 13,9 Prozent Dividende. Noch günstiger scheidet die Sheehbridge-Kohlen- und Eisenerzgesellschaft ab. Sie schüttet 17,4 Prozent Dividende aus. Derartige Gewinne wären nicht möglich ohne die ständige Steigerung der Kohlenpreise, ein Verfahren, das die Regierungspolitratrat zugunsten der Dividendenplutokraten abzuweiden pflegen.

päische Kolonie Schanghai in die Auseinandersetzung der beiden asiatischen Völker hineinzerrren Sie wissen viel, Mr. Harbeder, doch offenbar nicht alles über die Geschwindigkeit. Ich gebe ehrlich zu, auch mir erscheint das Geständnis reichlich unnatürlich. Sprechen Sie allein mit Bargas. Natürlich ist das Zimmer von außen bewacht. Erwarten Sie ihn, bitte, hier. Sobald die Unterredung beendet ist, benutze Sie meine Glocke auf dem Schreibtisch.“

Harbeder wurde in der ersten Sekunde dieses eigen-tümlichen Wiedersehens klar, daß er einem völlig verwandelten Klaus Bargas begegnete — einem Menschen mit erschrockenem, nach innen gefehrtem Blick; einem Grubler, der mit dem gewandten Herrn aus dem Klub nur noch geringe Ähnlichkeit besaß.

„Geben Sie sich keine Mühe, Harbeder!“ sagte der Wirt geführte. Mit einem Lächeln des Verzichts strarrte er auf die ihm bargerichtigte Hand. „An meinen Fingern steht Blut. Sie werden doch nicht einem Mörder die Hände drücken wollen!“

„Wenn es ein Mord war,“ erwiderte Harbeder ruhig. „so geschah er, um den letzten Strich unter Vergangenes zu ziehen und Ihnen die Tür in ein neues Leben zu öffnen. Sehen Sie sich! Darf ich Ihnen wenigstens eine Zigarette geben?“

„Verwunderlich, nicht wahr?“ Bargas nahm dankend Feuer. „Selbst an Zigaretten leide ich keinen Mangel. Man behandelt mich in der Unterredungsbüro aber wie einen hilfbedürftigen Kranken als wäre ich ein Verbrecher.“

„Mit Recht!“ warf Harbeder ein. „Das alles ist doch nur ein böses Fieber — bewußt haben Sie jedenfalls diese Tat nicht begangen.“

Bargas hob, gegen das Licht blinzeln, die Augen. „Würde ich behaupten, den Schuß nicht abgefeuert zu haben, so bliebe bestehen, daß ich den Revolver zu mir steckte, um dem Leben Anja Blazaroffs ein Ende zu machen.“

„Ihnen mögen diese Unterschiede geringfügig erscheinen, Bargas — aber sie entscheiden nun einmal über Freiheit oder Strafe. Daran müssen Sie denken.“

„Ich habe mich in diesen Tagen mit keinem anderen Gedanken beschäftigt. Und ich bin zu der Ueberzeugung gekommen, daß Ihre hochberzogene Rettung meines Kopfes nach außen hin und an der Wirklichkeit nichts ändern konnte. Harbeder, mit Nachsicht kann man einem Mann nicht reinwaschen. Wenn ich Schanghai gemäß Ihrem Vorschlag verlassen hätte, wäre ich ein ebensolcher Inhaftierter geblieben, als wenn Sie mich vor aller Öffentlichkeit angeprangert hätten.“

(Fortsetzung folgt.)